



Die Stadtansicht von Erfurt hat symbolische und realistische Züge.

Thüringen in Hartmann Schedels Weltchronik

Zu den berühmtesten Beispielen aus der Welt der Wiegendrucke gehört die 1493 in Nürnberg erschienene Chronik des Nürnberger Humanisten Hartmann Schedel. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek besitzt mehrere Ausgaben des prachtvollen Werks. Es erschien am 12. Juli 1493 zuerst in einer lateinischen Ausgabe. Die deutsche Version wurde im selben Jahr am Tag vor Heiligabend fertiggestellt (im vorliegenden Beitrag wird der Einfachheit halber die deutsche Ausgabe zitiert). Der Text der Chronik wird von einer Aneinanderreihung biographischer Angaben dominiert, dazu treten Kapitel über historische Ereignisse, Naturkatastrophen sowie Landes- und Stadtbeschreibungen. Die Anordnung der einzelnen Abschnitte nach den so genannten »Waltaltern« folgt der Chronologie, die durch die Bibel vorgegeben ist. Was ist das Besondere an Schedels Weltchronik? Wodurch zeichnen sich die Drucke vor vergleichbaren Werken der Zeit aus? Vor allem ist die ungewöhnlich prächtige Illustration mit zahlreichen Holzschnitten zu nennen. 1809 Abbildungen schmücken die etwa dreihundert Seiten, wozu 645 Druckstöcke nötig waren. Bei vielen Abbildungen wurden typische Darstellungen für verschiedene Personen oder Gegenstände mehrfach verwendet. Als historische Bildquellen und in künstlerischer Hinsicht sind die großformatigen Stadtansichten bedeutend. Sie füllen bei manchen Städten eine Doppelseite und wurden zusammen mit Texten über die jeweiligen Städte gedruckt. 68 Stadtansichten sind in dem Werk enthalten, 30 davon weisen Züge topographischer Richtigkeit auf, darunter die meisten der gezeigten deutschen Städte. Auch manche der Stadtansichten wurde mehrfach verwendet. Die verbreitete Auffassung, Darstellungen der deutschen Städte seien »realistisch«, d.h. nach der Natur abgebildet, trifft nicht auf alle Beispiele zu. So zeigte sich, dass die Ansicht von Mainz einem Bild aus der Inkunabel *Peregrinatio in sanctam Terram* des Bernhard von Breydenbach nachempfunden wurde. Die Ansicht von Mainz wird außerdem für Neapel, Aquileja und Lyon verwendet. Abgesehen von den wunderbaren Illustrationen, stellt auch die fast lückenlos erhaltene Dokumentation die-

ses verlegerischen Großprojektes einen Sonderfall dar: Wissen wir doch über die Produktion des Buches mehr als über die meisten anderen Druckwerke der Zeit. Hinzu kommt, dass die handschriftliche Vorlage, das Manuskript, erhalten geblieben ist, aus der neben dem Text die geplante Anlage, das Layout und in Andeutungen die Form der Illustrationen erkennbar ist. Anhand der Endabrechnung lässt sich zeigen, dass das Buch in ganz Europa geschätzt war; so lieferte ein Händler z. B. allein 70 Exemplare nach Florenz. Von der lateinischen Ausgabe wurden ca. 1400, von der deutschen etwa 700 Exemplare gedruckt, von denen 889 bzw. 243 Drucke sich heute noch nachweisen lassen. Hartmann Schedels Weltchronik ist also in der Welt der Wiegendrucke im Hinblick auf die Ausstattung, auf die zeitgenössische Wirkung und hinsichtlich der Quellen- bzw. Forschungslage ein Sonderfall.

Wo wird Thüringen erwähnt?

Zur Frage nach der Darstellung der Landschaft, Herrschaftsverhältnisse, Städte und Persönlichkeiten Thüringens im weiteren Sinne in Schedels Weltchronik können z. B. fünf Stellen betrachtet werden; in der Reihenfolge ihrer Erwähnung: der Abschnitt über die Heilige Radegundis (die Tochter König Berthachars von Thüringen, Blatt 148 recto), über die Stadt Erfurt, (Bl. 155 verso bis 156 recto), die Missionierung durch Bonifatius (Bl. 161 verso), die Heilige Elisabeth (Bl. 211 recto) und das Kapitel Von grossem Sachsen land (Bl. 279 recto bis 280 recto).

Die heilige Radegundis von Thüringen

Wir finden innerhalb der Ausführungen zum sechsten Weltalter den folgenden Abschnitt (in leicht modernisierter Form): »Radegundis eine Königin zu Frankreich aus der Gegend Thüringens gebürtig wurde gewaltsam entführt und unter des Königs Lothars Gewahrsam ernähret. Nachfolgend einem irdischen Fürsten vermählt und doch von dem himmlischen König nicht abge-sondert, sondern danach durch Medardus zu klösterlichem Leben dem Herrn geweiht. Sie hat dem pictavensischen Volk (den Bürgern



Die Darstellung der Heiligen Radegundis wird auch als Bild der Königin Egeltrudis verwendet.

von Poitiers) mit Gottes Gnade, durch Anordnung König Lothars ein Kloster gebaut, als eine Äbtissin darin in großer Armut gelebt, Wunderwerke bewirkt und gar ein löbliches, seliges Ende genommen, am ersten Tag im Monat August.«

Eine kleine Darstellung zeigt Radegundis mit Krone und Szepter, aber ohne weitere Attribute, die sie als eine Heilige ausweisen, etwa wie sonst üblich ein Heiligenschein oder das Nonnengewand mit abgelegter Krone; auch zeichnen sie sonst keine individuellen Züge aus. Bestätigung dieses Eindrucks liefert die beliebige Weiterverwendung desselben Holzschnitts z. B. für die Königin Egeltrudis (Bl. 154 verso). Neben diesen ersten Beobachtungen ist bemerkenswert, dass Thüringen hier zur Bezeichnung der Herkunft der Heiligen als geographischer Begriff (also nicht landsmannschaftlich oder politisch) verwendet wird.

Die Stadt Erfurt

Ergiebiger versprechen der umfangreichere Text und die doppelte Stadtansicht von Erfurt zu werden, die Aussagen über Frankenkönig Dagobert folgen (Bl. 155 recto), wozu dessen hier mitgeteilte sagenhafte Stiftung des Klosters St. Peter in Erfurt den Anlass bot. In den weiteren Ausführungen geht es u. a. um das Stadtgründungsjahr, um Erfurt als ein »hawbt Thüringer lannds«, die Namensethymologie Erphes furt, die Gründung und den Niedergang des Bischofssitzes, die Auseinandersetzungen zwischen Königtum und Mainzer Erzbischof, die Stadtmauer, Kirchen, Klöster, die Gründung der Hohen Schule, wirtschaftliche Aspekte wie Viehzucht und Waidanbau und um den Erfurter Stadtbrand von 1472. Die Angaben zur Herkunft des Namens »Erfurt« greifen eine Tradition auf, nach der ein Müller namens Erpf mit seiner oft genutzten Flussfurt der Stadt an Erpfes Furt ihren Namen gegeben habe. Bemerkenswert ist die Ausführlichkeit der Stadtbeschreibung und die positive Tendenz (Attribute sind »groß«, »gedächtniswürdig«, »wohlberühmt«, »schön«, »gut«, »fruchtbar«, »wunderbar« usw.).

Zur Einordnung der Darstellung Erfurts im Bild sei vorausgeschickt, dass die Weltchronik im Hinblick auf die Stadtansichten des deutschsprachigen Raumes ein typisches Beispiel für den Übergang zwischen Mittelalter und Neuzeit ist. Während im Mittelalter symbolische bzw. typologische Darstellungen dominierten, die eine (meist religiöse) Bedeutung vermittelten, entwickelt sich in der Neuzeit die »realistische« Darstellung nach der Natur. Solche zum Teil auf Vermessungen beruhende Ansichten, stehen zwischen Landschaftsbild und Stadtkarte. Die Erfurter Stadtansicht weist Merkmale beider Darstellungsformen auf: Die ummauerte, von Toren geschützte und von Türmen bekrönte Stadt erinnert an das christliche Idealbild, das himmlische Jerusalem. Die Wiedergabe der Wohnhäuser bleibt schemenhaft. Detailreichtum und Größe der abgebildeten Bauten entsprechen ihrem jeweiligen ideellen Wert. Topographische Elemente wie die ungefähre Lage der Marien- und Severikirche, nebst der Domstufen sind nach der Realität gestaltet. Doch bei der Deutung der am rechten Bildrand platzierten Bauten als Peterskloster sind nach Topographie und Architektur Zweifel angebracht. Ein Vergleich mit anderen Stadtansichten aus der Chronik zeigt, dass der Stadt Erfurt auch bei der bildlichen Darstellung große Wertschätzung entgegengebracht wird, ohne dass sie etwa die höchste Achtung der Nürnberger Chronisten erfahren hätte: Kleinere, schematische Stadtdarstellungen, die für mehrere Städte verwendet wurden, zeigen das eine; die Stadtansicht von Nürnberg, der Heimat des Weltchronik-Projekts, bewusst auf Blatt 100 gedruckt, beide Seiten vollständig ausfüllend, plus zwei Seiten verbales Stadtlob markiert das andere Extrem. Wieder erkennbare Bauten erhalten Beschriftungen, die den Anspruch, die Realität abzubilden, noch unterstreichen.

Der heilige Bonifatius

Ein Abschnitt zum Missionar und sogenannten »Apostel der Deutschen« Bonifatius findet sich auf Blatt 161 verso. Die Aussagen folgen auf Angaben über den Heiligen Ägidius.



Die Heilige Elisabeth erkennt man an den Attributen Bettler, Brot und Kanne.

Der Anschluss wird zwischen den heiligen Bischöfen und Zeitgenossen formal nach dem Amt und chronologisch hergestellt. Von Bonifatius heißt es: »Als nun dieses Menschen Tugend und Heiligkeit erkannt ward, da setzte ihn Papst Gregorius (II.) auf Begehren (des Frankenherrschers) Pipin auf den Bischofsstuhl zu Mainz und schickte ihn, in Deutschland das Volk daselbst in der evangelischen Wahrheit zu erleuchten und im rechten Glauben zu unterweisen; das tat er dann durch Predigen und durch sein Vorbild in Thüringen, Hessen, Sachsen und Franken ... Als er nun nach Christi Geburt (im) 715. Jahr Erzbischof wurde, da hat er mit Wissen und Gewalt des päpstlichen Stuhls und der Fürsten zu Frankreich zwei Bischofssitze eingerichtet: Einen zu Würzburg, und den anderen zu Eichstett.«

Es fällt auf, dass Thüringen als erste Region genannt wird (Friesland folgt im Zusammenhang mit dem Martyrium am Ende des Absatzes), dass Thüringen und Sachsen unterschieden werden, und dass die Gründung des Bistums Erfurt fehlt. Die naheliegende Erklärung ist darin zu sehen, dass es bereits 755 dem Erzbistum Mainz zugeordnet wurde.

Die heilige Elisabeth von Thüringen

Der kurze Abschnitt über die Heilige Elisabeth folgt im Anschluss an die Erwähnung ihres Vaters, König Andreas II. von Ungarn, und vor der Erwähnung der Dekretalen (einer Sammlung zum Kirchenrecht) von Papst Gregor IX., der auch Elisabeths Heiligsprechung vornahm. Es bestehen also genealogische, chronologische und inhaltliche Zusammenhänge zum Kontext. Die Aussagen im Text sind umfangreicher, als die biographischen Einträge zu den Geistlichen und Gelehrten auf derselben Seite. Elisabeth wird vorgestellt als »eins hungerischen königs tochter eins lantgrafen zu hessen eelicher gemahel«. Weder Eisenach, noch die Wartburg, Gotha oder Thüringen werden erwähnt. Die Rede ist von Elisabeths heiligmäßigem Leben, von Wohltaten und Wundern. Berichtet wird von der Unterstützung durch den

Landgrafen einerseits, von der Missbilligung und Verfolgung durch Räte und Hof andererseits. Weiter wird Elisabeths Eintritt ins geistliche Leben unter Anleitung von maister Cunrat von Marpurg thematisiert sowie an ihren Tod und die Heiligsprechung durch Papst Gregor IX. erinnert.

Die dazugehörige Illustration trägt den Titel *Sant Elizabeth* und ist vom Format wie der Stilistik her vergleichbar mit den meisten übrigen Personendarstellungen. Durch individuelle Attribute wie Heiligenschein, Bettler, Brot und Kanne wird sie allerdings – im Gegensatz zu Radegundis – eindeutig identifiziert. Hier ist anzumerken, dass Hartmann Schedel auch sonst Interesse an der Heiligen Elisabeth erkennen lässt: In seiner Bücher- und Graphiksammlung verwahrte er eine in Deckfarben und Blattgold ausgeschmückte Federzeichnung der Heiligen mit denselben Attributen. Die Miniatur trägt den Titel *Sancta Elisabeth, Lantgravia Thuringiae et Hassie, filia Regis Vngarie*. Interessant ist außerdem der Band, in den das ganzseitige Bild eingeklebt ist: Es handelt sich um eine Handschrift mit Texten zur Geschichte Thüringens.

»Von grossem Sachsen land«

Eine weitere umfangreiche »Thüringen-Stelle« ist der Abschnitt *Von grossem Sachsen land*. Er findet sich im Gegensatz zu den bisher betrachteten Details nicht im Abschnitt zum sechsten Weltalter, sondern in dem als »Anhang« interpretierbaren letzten Teil des Werkes. Es handelt sich um ein Bild und mehr als eine Seite Text: Nach der Überschrift geht es um Sachsen, doch werden auch auf Thüringen bezogene Aussagen getroffen, was daran liegen wird, dass Thüringen im 15. Jahrhundert zum wettinischen Herrschaftsbereich gehörte.

Welcher geographische Raum wird beschrieben? Grenze im Westen ist die Weser, im Norden Dänemark, im Süden Franken, Bayern und Böhmen, im Osten Schlesien und Preußen. Als Städte werden erwähnt Wismar, Greifswald, Stettin, Rostock, Frankfurt/O., Brandenburg, Berlin, Meißen, Merseburg, Leipzig, Erfurt, Altenburg, Naumburg, Halberstadt, Braunschweig, Hildesheim, Bremen, Hamburg, Lüneburg, Lübeck, Wittenberg und Goslar. Erfurt wird erneut als »edle Hawbtstatt in Thüringen« bezeichnet, die Herrschaft des Mainzer Bischofs und die »löbliche Hohe Schule« werden gerühmt. Das Altenburger Schloss auf scharfen, fürspitzigen Felsen gelegen wird erwähnt, um daran die Schilderung des Altenburger Prinzenraubs durch Ritter Kuntz von Kauffungen von 1455 anzuschließen. Die Situation der Landesherrschaft wird wie folgt charakterisiert: »Dem Herzog zu Sachsen ist ein kleiner Teil des rechten Sächsischen Landes unterworfen; denn in dieser Provinz sind viele andere Fürsten, viele Reichsstädte und viel Bischöflicher Landbesitz angesiedelt. Aber Meißen und der größere Teil des Thüringischen Landes sind dem Herzog und Fürsten untertänig und gehorsam.« Zur Beschreibung gehören die Kurfürstenwürde mit der Beteiligung an der Wahl des »Römischen Königs«. Dagegen ist von der Leipziger Teilung von 1485 nicht die Rede. Insgesamt fällt der Text durch Wiederholungen und eine fehlende Struktur gegenüber den vorhergehenden Stellen leicht ab, was mit seinem Charakter als Anhang oder Nachtrag zu erklären ist. Thüringische Städte und geschichtliche Ereignisse spielen eine Rolle; in erster Linie geht es aber um die – nach moderner Terminologie – mitteldeutsche Region.



Das Bild Von großem Sachsen land zeigt eine symbolische Landschaft, die auch »Hessenland« darstellen soll.

Das Bild ist eine ausschließlich symbolische Landschaft, die auch geradezu beliebig anderen Regionen wie »Hessenland« beigegeben wird.

Weitere Thüringen-Bezüge

Zu den bisher geschilderten Erwähnungen kommen weitere Bezüge zwischen der Weltchronik und Thüringen: Georg Alt, der den lateinischen Text der Chronik ins Deutsche übersetzte, hat 1466 in Erfurt studiert. Auch Hartmann Schedel bietet manchen Ansatzpunkt für das Thema: Schedel, der u.a. in Leipzig studiert hat, besaß wie erwähnt eine handschriftliche Geschichte Thüringens und hat sie offenbar zweimal eigenhändig niedergeschrieben. Das erste Exemplar hatte er 1501 an Johannes Trithemius ausgeliehen. Und der hatte das getan, was auch Bibliothekare besonders verabscheuen: Er hat den Band an Kurfürst Philipp weitergegeben. Schedel war erbost und notierte in seine spätere Abschrift, er habe mehrfach umsonst um Rückgabe seiner Handschrift gebeten und müsse sie deswegen nun ein zweites Mal schreiben. Das Werk stellt eine Kompilation verschiedener Texte dar, die wohl von Schedel selbst zusammengestellt wurden. Interessant ist dabei u.a., dass er die Passage über die Stadt Erfurt aus der Weltchronik ebenso abschrieb wie eine Sammlung von Exzerpten aus Büchern der Bibliothek des Benediktinerklosters St. Peter in Erfurt. Bereits zur Sprache kam die darin enthaltene Miniatur der Heiligen Elisabeth. Aus Schedels weiterem Nürnberger Kreis wäre neben Georg Alt auch Erhard Etzlaub zu nennen. Der in Erfurt geborene Kartograph und Kompassbauer wirkte als Astronom und Leibarzt der Hohen Schule zu Erfurt, bevor er Nürnberger Bürger wurde. Besonders populär war Etzlaubs Romwegkarte, die neben anderen Etzlaubdrucken zu Schedels Privatsammlung gehörte.

Ergebnis

Zuletzt soll der Versuch unternommen werden, die Frage zu beantworten, wie die besprochenen Thüringen-Stellen im Hinblick auf das Gesamtwerk zu bewerten sind, wozu die folgenden Thesen formuliert seien: Der Text der Weltchronik geht auf Personen, Orte und geschichtliche Ereignisse des Thüringer Raumes ein, allerdings in keinem ungewöhnlichen, aus dem Rahmen fallenden Maß. Die jeweiligen Abschnitte sind in der Regel sowohl chronologisch als auch inhaltlich eng mit den vorhergehenden und nachfolgenden Passagen verknüpft. Die Einträge sind größtenteils durch die Konzeption des Gesamtwerks erklärlich, z. B. die Erwähnungen der Heiligen Radegundis oder die der Heiligen Elisabeth im Rahmen der für das Werk und seine Zeit typischen christlichen Prägung. Bei Elisabeth zeigt sich deutlich, dass der Eintrag dem Interesse an der Heiligen und nicht der Verbundenheit mit Thüringen geschuldet ist, weil sie gerade nicht mit Eisenach oder Thüringen in Verbindung gebracht wird. Kurze Heiligenviten ebenso in den Text zu integrieren wie Lebensbeschreibungen der weltlichen Fürsten und kirchlichen Würdenträger, ist hierfür die eigentliche Motivation. Die Darstellung der weiter zurückliegenden Geschichte Thüringens erfolgt aus dem Blickwinkel des 15. Jahrhunderts.

Das Interesse an Erfurt entspricht der damaligen Bedeutung der Stadt, die um 1500 zu den wirtschaftlich bedeutendsten und bevölkerungsreichsten Städten Deutschlands gehörte. So hatte der Handel von Waid, dessen Produktion um Erfurt im Text gewürdigt wird, gerade für Nürnberg einen hohen Stellenwert. In der Forschung ist in diesem Zusammenhang von einer Achse Erfurt–Bamberg–Nürnberg die Rede. Die teilweise gute Lokalkenntnis, die an manchen Stellen aufscheint, könnte auf intensivere Studien der Beteiligten über Thüringen zurückzuführen sein, die sich z. B. in der erwähnten Handschrift Schedels zeigen, und die auch aufgrund der skizzierten biographischen Bezüge der Beteiligten erklärlich sind.

Weimarer Exemplare

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek verfügt über mehr als ein Dutzend Ausgaben von Hartmann Schedels Weltchronik, darunter sechs Drucke des 15. Jahrhunderts: Die lateinische Ausgabe, gedruckt in Nürnberg bei Anton Koberger von 1493 (Signatur Inc 118), dessen deutsche Ausgabe desselben Jahres in zwei Exemplaren (Signatur Inc 119 und Inc 122), sowie drei Augsburger Nachdrucke, erschienen bei Johann Schönsperger, in deutscher Sprache 1496 (Signatur Inc 134), lateinisch von 1497 in zwei Exemplaren (Inc 145 und Inc 147).

JOHANNES MANGEI

Kurzfassung des Vortrages, den der Verfasser am 23. April 2008 im Rahmen der Reihe Welt der Wiegendrucke auf Einladung der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek gehalten hat.

Literatur

HARTMANN SCHEDEL: Weltchronik. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493. Einleitung und Kommentar von Stephan Füssel. Köln u.a.: Taschen, 2001 (Nachdruck der »Weltchronik« auf Grundlage des Exemplars der Herzogin Anna Amalia Bibliothek)